Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 19 (1932)

Heft: 6

Rubrik: Berlin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Extension du cimetière du Bois de Vaux. Un plan général d'aménagement du cimetière ayant été dressé naguère par l'architecte *Laverrière* FAS, la question se pose, aujourd'hui, de passer bientôt à sa réalisation. Restent, à la disposition de la ville, un certain nombre de terrains qui permettra d'exécuter la première étape du plan général. Les crédits demandés à cet effet par la municipalité s'élèvent à fr. 550,000. L'aménagement total de la nouvelle partie du cimetière coûtera fr. 792,000.

Nouveaux travaux. La municipalité a soumis à l'enquête publique la construction d'un bâtiment d'administration pour le compte du Crédit Foncier Vaudois et a mis en soumission les travaux de maçonnerie pour la construction d'un bâtiment scolaire à Bellevaux. La municipalité a en outre demandé au Conseil communal un crédit de fr. 120,000 pour la construction d'un bâtiment pour poste de police, kiosque des tramways et W. C. à Cour.

Renens

Pour l'Hôtel-de-Ville. Le Conseil communal avait décidé de construire un Hôtel-de-Ville comprenant des locaux nécessaires aux services administratifs de la commune, avec une grande salle et un hôtel-restaurant, mais cette décision a été annulée par le corps électoral, après la demande de referendum. Arch. *Albert Sartoris.*

Berlin

«Sonne, Luft und Haus für Alle», heisst in diesem Jahre die grosse Sommerschau in den Hallen und auf dem Freigelände am Kaiserdamm, veranstaltet vom Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin. Sie ist in drei Hauptabteilungen gegliedert: Anbauhaus — Kleingarten — Wochenende. Ueber das Wie und Wo des letzteren erhält der Besucher praktische und hygienische Ratschläge, nachdem ihm das Deutsche Hygienemuseum, Dresden, in Wort und Bild die Notwendigkeit der Regeneration der Kräfte am Wochenende vorgeführt hat. Am meisten interessiert hier das Haus, das den Erholungsuchenden ständig aufnimmt und mit der Zeit und mit wachsenden Geldmitteln zum Dauerwohnhaus werden soll. Die Neigung, an der Stadtperipherie oder noch weiter draussen zu wohnen, ist heute stark, aber nur wenigen erfüllbar, da der Verkehr mit der Stadterweiterung nicht Schritt halten kann und es für den arbeitenden Menschen unmöglich ist, mehrere Stunden täglich auf den Weg zur und von der Arbeitsstätte zu verwenden. Trotzdem ist das wachsende Haus das Programm für die Zukunft. Von der «Laube», dem Einraumhäuschen, angefangen bis zum Zweifamilien-Doppelhaus ist auf der Ausstellung eine Unzahl von Möglichkeiten zu sehen.

Die wesentlichen Fragen dieser Anbauhäuser sind die der Wärme- und Feuchtigkeitsisolierung, der schnellen Montierung, der Anbaufähigkeit ohne Störung, der geringen Unterhaltskosten und des festen und billigen Baupreises. Im allgemeinen ist für den Hauskern ein Preis von 2500 Mk. festgesetzt. Dieser Hauskern umfasst je nach der Grösse, aber noch mehr je nach der Geschicklichkeit des Architekten einen Schlaf-Wohnraum, Küche, Toilette, Vorraum und in den meisten Fällen auch einen Bad- oder Duschraum. Typen, die den letzteren nicht haben, sind unseres Erachtens abzulehnen, da, wie die Beispiele es beweisen, die Möglichkeit immer vorhanden ist, wenn nicht der Wohnraum unverhältnismässig viel Platz beansprucht. Abzulehnen sind auch die Typen, die den Wohnraum auf Kosten der Schlafräume — in den Anbauten — vergrössern und die Schlafräume zu Schiffskojen verkleinern, die weder Bewegung, noch genügend Luft gewähren. Auch ist in den wenigsten Fällen bei den kleinen Typen auf das Waschen der Wäsche Rücksicht genommen, ohne das es auch im kleinsten Haushalt nicht geht.

Der interessanteste Typ der Schau ist das Werfthaus System Bartning D. R. G. M., dessen Erfinder Professor *Otto Bartning*, Berlin, ist. Die normierten Bauteile werden auf Schiffswerften fabriziert und bestehen aus Skelett und Vollwandtafeln. Material sind kupferlegierter Stahl, Korkfutter, innen gehärtete Leinwand und Holz. Die Stahlteile sind so isoliert, dass sich nirgends Rost bilden kann, die massiven Wandtafeln bestehen aus einem wärmedämmenden Korkpräparat, sind aussen mit dem kupferlegierten Stahlblech verkleidet. Sie entsprechen an Wärmeisolierung einem 100 cm starken Mauerwerk. Das Werfthaus ist sofort trocken und bewohnbar, die Montierung dauert 3 Tage. Die Zwischenwände sind aus Sperrholz, ebenso die Türe. In Küche und Bad werden sie mit Eternit belegt. Die Bauweise ist auf jeden Grundriss anwendbar und kostet per Quadratmeter bebaute Fläche 80—100 Mk. Je grösser das Haus, desto billiger. Auf der Ausstellung ist ein Hauskern, bestehend aus einem Wohnschlafraum, Küche und Bad (Toilette) und kleinem Vorraum um 2500 Mk. (25 m²) zu sehen und ein erweitertes, das auf Bestellung als Arzthaus für ein Sanatorium hergestellt wurde. Sehr gut ist der Grundriss eines Hauskernes, der roh 1750 Mk. und schlüsselfertig 2800 Mk. kostet, entworfen von *Max Säume* und *Günther Hafemann.* Für eine Person ist ein bequemer Wohn-Schlafraum vorhanden, ein geräumiges Bad, eine grosse Küche und ein Vorraum. Dem Wohnraum ist ein Glasschutzraum vorgebaut, der auf der Ausstellung wiederholt in verschiedenen Abarten zu finden ist; hier sind die

Glasfenster hoch zu stellen, so dass man im Sommer eine glasgedeckte Terrasse gewinnt. Ein weiterer interessanter Typ stammt von Stadtbaurat *Wagner:* ein Holzhaus aus 10×10 cm starken Holzteilen, die mit einer eisernen Zugstange zu einer Wandplatte zusammengefasst werden. Der Grundriss ist zentral angeordnet und erinnert ein wenig an die sala terrena eines barocken Gartenpalais. Um einen rechteckigen Zentralraum, der durch kleine, glaswandgetrennte Räume mit dem Garten kommuniziert, ordnen sich Schlaf- und Wohnräume, Küche, Bad, Toilette und Vorraum. Das Haus ist zum grössten Teil von schmalen Glasschutzräumen umgeben, die dem Wärmeschutz und der Pflanzenzucht dienen. Nicht sehr einleuchtend sind uns dagegen die Vorteile, die der Typ von *Poelzig* bietet. Die Konstruktion besteht aus nebeneinander gereihten Bohlenbindern, die vom Sockel ab zwei Geschosse einschliessen. Die Stirnseite ist also von einem Spitzbogen begrenzt. Im innern werden die gebogenen Wände teilweise durch angebaute Schränke ausgeglichen. Wie man aber einen Schrank benützen soll, der im Längsschnitt ein rechteckiges Dreieck mit einer gebogenen Hypothenuse aufweist, ist nicht vorstellbar. Auch sonst ist wenig Gutes da. Sehr mangelhafte Nebenräume, ein völlig verwinkeltes, winziges Bad. Dazu der Aufwand von zwei Stockwerken für zwei Räume, Küche, Toilette und Bad. Im übrigen sind flachgedeckte Flachbauten mit kubisch aneinandergereihten Räumen am häufigsten zu sehen. Fast kein Baumaterial, das nicht versucht wurde: Holz, Kupfer, Fachwerkbau aus Holz und Metallgerippen mit den verschiedensten Füllungen und Verkleidungen. Anbauten nach oben und nach den Seiten sind immer nur als Ergänzung des Hauskernes gedacht, d. h., es werden nur Wohn- oder Schlafräume angebaut, während der Hauskern schon alle Wirtschaftsräume in sich schliesst, wodurch neue Installierungen vermieden werden. Mit einer Ausnahme eines Ziegelhauses und einiger Typen, die einen Steinunterbau und Holzaufbau haben, werden alle Typen serienmässig in der Fabrik fertiggestellt, an Ort und Stelle in kürzester Zeit aufgebaut und im Bedarfsfalle ebenso schnell an einen andern Ort übertragen, was für gepachtete Baugründe wichtig ist.

Sehr uniform wirkt gegen die Mannigfaltigkeit der Hausentwürfe das Mobiliar. Man fragt sich, warum so wenig Schränke eingebaut werden, wo doch der Platz so knapp ist. Das Werfthaus von Bartning sieht eingebaute Schränke vor, und das auch sonst gute Anbauhaus von *Gascard* und *Canthal* schliesst einige Räume gegen den Flur durch Schrankwände ab. Gerade mit Schränken wird sehr gespart, wo doch in den meisten Fällen zumindest ein monatelanger Aufenthalt angenommen wird. Als Beheizung wird im allgemeinen der Kohlenofen benützt; sogar der alte Kachelofen kommt vielfach wieder zu Ehren und wird öfter zwischen zwei Räume in die Wand gebaut. Aber es müsste doch, Wasserleitung vorausgesetzt, ein leichtes sein, diese kleinen Häuser von der Küche aus zentral zu beheizen, besonders dort, wo es Gas oder Elektrizität gibt. Trotzdem findet man diese Anlagen selten.

D. L.

Schweizerischer Werkbund SWB

Ortsgruppe Zürich

Aus dem Bestreben heraus, die Mitglieder mit guten, modernen Bauwerken bekannt zu machen, veranstaltete die Ortsgruppe eine Führung durch den Kindergarten Wiedikon. Architekt Hofmann erläuterte die Entstehungsgeschichte der Kindergartengruppe und den Werdegang des einzelnen Schullokals. Die selbstverständliche Lösung fand Anklang bei den Besuchern, und regte sie zu lebhafter Diskussion über alte und neue Kindergärten an. Der Grossteil der Teilnehmer setzte dieselbe beim gemeinsamen Nachtessen fort.

Wettbewerb für die Zürcher Lichtwoche

Dieser Wettbewerb weist wider Erwarten nicht sehr viele bedeutende Einsendungen auf. Auffallenderweise sind gerade in der Abteilung, für die die städtischen, einschränkenden Vorschriften ausdrücklich aufgehoben worden sind, nur ganz vereinzelte, diskutable Entwürfe eingegangen. Für die Werkbundkreise hätte eine Beteiligung in dieser Kategorie ganz besonderes Interesse gehabt, da durch frische und originelle Entwürfe ein starker Einfluss auf die zukünftige Gestaltung der Lichtreklame in der Stadt hätte ausgeübt werden können. Nachdem sich der Werkbund um die Vergrösserung der Jury durch zwei SWB.-Vertreter bemüht hat, ist es für seine Leitung nicht sehr erfreulich, dass die ihm nahestehenden Kreise sich nicht zu aktiverer Teilnahme haben entschliessen können. Stets nur negative, d. h. unfruchtbare Kritik zu üben, ist nicht Sache des SWB; seine Aktivität beruht aber auf der Tätigkeit seiner Mitglieder. Gewiss ist der Wortlaut des Programms weder sehr klar noch sehr einladend gewesen; die gestellte Aufgabe hätte aber trotzdem die jüngeren Kräfte anlocken sollen. Die Nichtteilnahme ist deshalb bedauerlich, weil Wettbewerbe sehr selten sind, in denen alle Einschränkungen (die man ja üblicherweise als rückständig empfindet) ausdrücklich nicht beachtet zu werden brauchen. Es ist auch nicht alltäglich, dass eine grosse, für Ankäufe bereitgestellte Summe nicht ausbezahlt werden konnte, weil buchstäblich kein Material für Ankäufe da war.

(Dieser Ausgang wundert uns gar nicht, denn gerade seriöse Künstler werden nur bei Wettbewerben mit